Schmid.

Wernigerode.

1978
L
1151

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-197550-p0001-0

OW Rw

Johann Friedrich Schmid

ca 1770

Die Antwort der h. Schrift, auf diejenige Frage, welche unter allen die nöthigste ist,

über Apostel-Geschicht 2, 36-39.

der Hof-Gemeine zu Wernigerode am Charfreytage vorgeleget von

J. F. Schmid,
H. D.

Wernigerode,
Gedruckt und zu finden bey J. G. Struck,
Hof-Buchdrucker.

U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
78 L 151

Gebet.

HErr JEsu, du um uns alle so hochverdienter Heiland, dein herrlicher Name müsse unaufhörlich angebetet werden von uns allen, denen du ein so grosses Heil bereitet hast. Du, grosser Hoherpriester, bist mit deinem eigenen theuren Gottes-Blute einmal in das Allerheiligste eingegangen, und hast eine ewige Erlösung erfunden, eine Erlösung, die zu allen Zeiten gilt, daran auch wir im Glauben Theil nehmen sollen. Laß doch an diesem Gedächtnißtage deines Versöhnungstodes unserm Hertzen dasjenige recht nahe gebracht werden, was du für uns zu unserer Erlösung

so willig ausgestanden. Zeuch uns kräftig in die Gemeinschaft deines Todes, daß wir des uns erworbenen Heils gründlich froh werden. Wir sollen nun nicht sterben und umkommen, da du von Gottes Gnaden für uns den Tod geschmecket hast; wir sollen durch dich und um deinet willen leben, ewig leben. O wäre doch unser gantzes Hertze Danck und zu deiner Verherrlichung der Welt und Sünde entnommen. Richte durch dein Wort alles an uns aus, was dir wohlgefällt, amen.

Eingang.

Die nach den Herrn fragen, werden ihn preisen: so, meine Geliebte, redet derjenige, der für uns gecreutziget ist, unser Heiland, dessen Seele an unserer Seele hängt, der keine grössere Freude hat als wenn seine Erlösete an seinem erworbenen Gnadenheil ein das Hertz beruhigendes Antheil nehmen. Wir lesen diese lieblichen Worte im Psalm 22, 27. die Elen-

den

den, sagt er, sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen. Wie anbetungswürdig muß uns die Menschenliebe unsers Heilandes werden, wenn wir hier sehen, daß er sich unter der grösten Last seiner Leiden und Todesschmertzen durch die Vorstellung aufrichtet, daß viele arme Seelen durch ihn zur Freude und Ruhe des Hertzens kommen würden. Unsere Seligkeit ist die Freude seines Hertzens. Wer unter uns wil ihm denn heute diese Freude machen? Wollen wir es nicht alle seyn? Hat er es durch sein Zittern und Zagen, durch seine äusserste Betrübniß am Oelberg nicht um uns verdienet, daß wir ihm alles zu Gefallen thun? Wollen wir ihm diese Freude zur Rechten seines Vaters nicht gönnen, daß er uns begnadigen und selig machen könne? Stillet ihm doch sein Dürsten, erfahret sein Lieben, schmecket seine Gnade. Sehet nur, euer Heiland fordert von euch nicht grosse Dinge, nicht schwere Arbeiten, die hat Er für uns übernommen; er fordert nur, daß ihr eure Augen vor eurem Elende nicht zuschliessen solt, ihr solt nur nach Hülfe fragen, und es von gantzem Hertzen verlangen, daß euch die Frucht seines Todes zu gute komme.

Was sol alsdenn geschehen? ihr solt essen, daß ihr satt werdet. Euer Gewissen, das, wenn auch alle Welt herkäme, trostlos bleibet, sol durch ihn vollkommen beruhiget werden. Die Begierden eures unsterblichen Geistes, für welche die Scheingüter der Erde nur Hülsenfrüchte, nur Treber sind, sollen durch den Schatz seines göttlichen Verdienstes vollkommen befriediget und gestillet werden.

Euer Inwendiges sol eines solchen Vergnügens theilhaftig werden, daß ihr es nicht werdet lassen können, ihn frölich zu preisen. Wovon das Hertz voll ist, davon wird der Mund übergehen. Euer ehmaliges Klagen sol in ein fröliches Loblied verwandelt werden. Euer Hertz sol ewiglich leben. So lange man von JEsu geschieden ist, so lange ist unser Leben mehr ein Tod als ein Leben; man ist todt in Sünden. Der Genuß seiner Gnade bringt ein Wohlleben. Da fängt man erst an zu leben. Und dieses Leben wird selbst durch den Tod nicht unterbrochen, es gehet fort in alle Ewigkeit. Wer ihn einmal kennt, des Wohlstand nimmt kein End.

O meine Theuersten, gönnet euch das Wohl, die Freude, das Leben, die Seligkeit

keiten, die euch JEsus gönnt. Nehmet an, was euch JEsus am Creutz erworben, was er euch in seinen Gnadenverheissungen anbietet, was er euch heute mit freundlichen Händen vorhält. Er wird über euch mit Schalle frölich seyn, wenn ihr euch durch ihn begnadigen lasset.

Wir haben heute einen Text zu betrachten, darin uns ein reitzendes Beyspiel nach Gott fragender Seelen vor die Augen geleget wird. Der HErr gebe Gnade, daß wir alle demselben ähnlich werden mögen. Wir wollen ihn gemeinschaftlich um diesen Segen anflehen.

Unser vorgeschriebener Text stehet

Apostel Gesch. 2, 36-39.

So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zu einen HErrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das höreten, gings ihnen durchs Hertz, und sprachen zu Petro, und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben

Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach zu ihnen: thut Busse, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde; so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheissung: und aller, die ferne sind, welche GOtt, unser HErr, herzurufen wird.

Es enthält dieser Text

Eine gründliche Antwort auf die allernöthigste Frage.

I. Nach den zwey ersten Versen haben wir die allernöthigste Frage, und

II. Nach den zwey letztern Versen die gründliche Beantwortung derselben zu erwegen.

Erster Theil.

Für Menschen, die zur Unsterblichkeit geschaffen sind, ist wol keine Frage nöthiger

und

und erheblicher als diejenige, welche hier von den Zuhörern Petri vorgebracht wird: Was sollen wir thun? Auf eine gleiche Art frägt jener Kerckermeister: Was sol ich thun, daß ich selig werde. Apostel Gesch. 16, 30. Der erschrockene Saul frägt: was wilt du, daß ich thun sol. c. 9, 6. Man kan es nicht ohne Vergnügen lesen, was Luc. 3, 10-14. erzählet wird. Das Volck, hernach die Zöllner, ja auch die Kriegesleute kommen zu Johanne und fragen aufs angelegentlichste: was sollen denn wir thun?

Diese Frage, Geliebte, muß einem jeden, der selig werden wil, die wichtigste und erheblichste werden. Schrift und Erfahrung aber lehret, daß die Menschen keine Frage seltener aufwerfen als eben diese. Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sey und nach Gott frage; aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig. Ps. 14, 23. Wie nichtig, wie klein, wie eitel sind die Dinge, darnach man die allermeisten fragen höret! Man siehet nur auf das Sichtbare, auf eitele Ehre, auf ungewissen Reichthum, nach Ergötzungen des Fleisches, man greift nach Wind

und Schatten. Bethörte Geschöpfe!

In unserm Text wird uns gezeiget, daß es ein göttlich Gnadenwerck ist. Gott muß den Menschen selbst dazu aufwecken durch sein Wort, welches allein recht klug machen kan. Petri Predigt war das gesegnete Mittel, wodurch diese Leute so zu fragen bewogen wurden. Der Beschluß seiner Rede war ihren Hertzen Spieß und Nägel. In demselben v. 36. hält er ihnen zwey Wahrheiten vor. Er sagt ihnen, theils, was sie gethan: ihr habt JEsum gecreutziget; theils, was Gott gethan: Gott aber hat diesen JEsum zum HErrn und Christ gemacht.. Das erste könnt ihr nicht leugnen und das andere ist eben bewiesen, so daß ihr es gantz gewiß wissen könnt. Diese beyden Wahrheiten drungen in ihr Hertz: wir haben JEsum gecreutziget, den Unschuldigen, der uns nie beleidiget, der uns die grösten Wohlthaten erzeiget cf. v. 22. 23. Da wir seine Creutzigung gefordert, bewilliget, gerne gesehen: so müssen wir uns ansehen als Mörder des Geliebten GOttes. Diesen von uns gecreutzigten hat Gott zum Herrn und Christ gemacht. Durch die Wunder bey seiner Creutzigung, noch mehr, durch

sei-

seine Erweckung und was am deutlichsten in die Augen fällt, durch die eben geschehene Ausgiessung des heiligen Geistes hat es Gott unwiedersprechlich gemacht, daß er der Herr und Christ sey, von dem wir alles zu fürchten und alles zu hoffen haben. Ist er der Herr, wie wird es uns ergehen, wenn wir seine Feinde bleiben? wie wollen wir entfliehen? Ist er der Christ: so verwerfen wir alles Heil, wenn wir ihn verwerfen. Sol uns geholfen werden: so muß es durch diesen Christum geschehen. Auf der Gemeinschaft mit demselben beruhet einzig und allein unsere Glückseligkeit in dieser und in jener Welt.

Wenn sich ein Mensch, Geliebte, hievon durchs Wort Gottes gründlich überzeugen lässet, wenn er sich und Gott recht betrachten lernt, wenn er anfängt, gewissenhaft zu fragen: Was habe ich gethan, was habe ich doch gemacht? gesündiget, GOtt beleidiget, mit meinen Sünden JEsum ans Creutz gebracht, mich des göttlichen Zorns würdig gemacht: so wird ihm anders zu Muthe. Wenn ihm das offenbar und nahe gelegt wird, was Gott gethan, daß er seinen Sohn gegeben, daß er alle unsere Sünden mit Schuld und Strafe auf seinen Sohn geleget, daß er die

gelei-

geleistete Genugthuung desselben angenommen, daß er nun alle Sünder zu demselben hinweiset, daß er mit keinem Gemeinschaft haben wolle, der nicht im Sohne kömmt, daß er ihm alles Gericht übergeben: kan der Sünder denn noch gleichgültig gegen Jesum, gegen Seele und Ewigkeit bleiben?

Diese beyden Wahrheiten müssen zusammen genommen werden. Wer die erste nicht zu Hertzen nimmt, der gehet in Sicherheit dahin. Wer hiebey alleine stehen bleibet, der sincket in ein heilloses Verzagen und gibt es verlohren. Petrus zeiget seinen Zuhörern nicht nur ihre Schuld, ihren Schaden, er zeiget ihnen auch die mögliche Hülfe und Errettung; ja zugleich die unausbleibliche Verantwortung, die man auf sich ladet, wenn das angebotene Heil in den Wind geschlagen wird.

Lasset uns nun näher sehen, wozu die Zuhörer Petri durch Vorhaltung dieser Wahrheiten gebracht worden. Es wird uns solches in dem 37 v. gemeldet. In demselben heisset es zuerst: Da sie das höreten, gings ihnen durchs Hertz. Das angehörte Wort

war

war ihnen wie Spieß und Nägel, wodurch ihr Inwendiges getroffen wurde. Sie kamen zu einem schmertzhaften Gefühl ihres gefährlichen Zustandes. Ihr Gewissen erwachte und setzte sie in Angst, Furcht und Schrecken. Diese heilsamen Bewegungen werden sonst genannt Rührungen, Gnadenzügel, ein Anklopfen JEsu. GOtt behandelt die Menschen nach ihrer Bedürfniß. Die Verschiedenheit der Würckungen der Gnade ist in der verschiedenen Fassung des Herzens gegründet. Diese Zuhörer wurden sehr schnell, starck und eindringend beweget, ob wol nicht unwiderstehlich. Man muß nach Gottes Wort feste setzen, daß einem jeden so viel Gnade wiederfähret als zur Hebung des natürlichen Widerstrebens hinreichend ist.

Diese Zuhörer Petri, deren Hertz so mächtig beweget war, wenden sich denn an die Apostel mit dieser wichtigen Frage: Lieben Männer, was sollen wir thun? Sie beweisen hierin eine Treue, daß sie es von sich sagen, was bey ihnen vorging. Bey sehr vielen Menschen fehlet dieses, sie setzen wol gar darin eine Klugheit, daß sie die erlangten Ueberzeugungen und Bewegungen verbergen können. Sie wollen sichs nicht mer-

cken

cken lassen, daß sie getroffen, gerühret sind, und zwar nicht selten aus dem unlautern Grunde, damit sie die gefaßte Entschliessung desto leichter zurück nehmen können. Auf diese Weise werden viele gute Rührungen ersticket, die Absicht des treuen GOttes wird nicht erreichet.

Was die vorgebrachte Frage selbst betrifft, so geben sie damit sonderlich folgendes zu erkennen, a) Wir sehen es nun wohl ein, daß wir aus unserm bisherigen Zustande heraus müssen, wenn wir nicht verderben wollen.

b) Wir schliessen aber aus dem, was wir eben jetzt von dem gecreutzigten gehöret, daß noch Hülfe und Rath für uns zu hoffen ist.

c) Nach dieser Hülfe tragen wir nun ein Verlangen, es ist uns darum zu thun, dieses Heil zu erfahren.

d) Wir wissen aber den Weg nicht, auf welchen wir dis Heil finden können. Was muß auf unserer Seite geschehen, wenn uns wircklich geholfen werden sol ?

e) Wir trauen es euch zu, daß ihr, da ihr uns die verschaffte Seligkeit gezeiget, uns

auch

auch den Weg, dazu zu gelangen, werdet sagen können und sagen wollen.

f) Wir sind aufrichtig entschlossen, euren Rath und Anweisung mit Gehorsam anzunehmen. Sehet, dis ist die vom heil. Geist gewürckte Gesinnung desjenigen, der mit aufrichtigem Hertzen fräget: Was sol ich thun, daß ich selig werde. Furcht, Hoffnung, Verlangen, Demuth, Zuversicht, Willigkeit, diese Folgen der Treue mit der aufweckenden Gnade, sind die Quellen, der Grund dieser Frage, die unter allen die nöthigste ist.

Zweyter Theil.

Auf diese Frage ertheilet der Apostel Petrus eine gründliche Antwort v. 38 und 39. Höret sie: Thut Busse, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde; so werdet ihr empfahen die Gabe des heil. Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheissung; und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herbey rufen wird.

Nie

Nie darf einer Seele anders geantwortet werden, die um ihr Selenheil bekümmert ist, die selig werden wil. Diese Antwort ist die einzig richtige, und sie ist es zu allen Zeiten. Es ist aber in dieser Antwort zweyerley enthalten, die eigentliche Anweisung und der Grund derselben.

Die gegebene Anweisung stehet im 38 v. In diesen Worten zeiget er ihnen theils das erforderliche Verhalten, theils die dabey gewiß zu erwartende Frucht.

Was wird demnach von einem Menschen erfordert, der durch Jesum selig werden wil? der Apostel sagt: Thut Busse und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi.

Wir wissen es schon, daß Busse thun nicht so viel bedeute als büssen, bezahlen und gut machen, das ist weder möglich, noch auch, da Jesus uns volkommen versöhnet hat, nöthig. Es wird eine Veränderung des Sinnes dadurch angezeiget. Eine Veränderung des Sinnes in Absicht äusserlicher Dinge gehet bey Menschen fast täglich vor. Man bekomt andere Einsichten, man urtheilet anders als vorher, man entschliesset sich anders,

man

man ziehet seine Neigungen von einem gewissen Gegenstande ab und lencket sie auf einen andern oft bessern oft schlechtern. Dis ist durch natürliche Kräfte möglich; gantz anders aber stehet es um die Sinnesänderung, die hier erfordert wird. Diese kan der Mensch nicht selbst bewürcken, dazu wird eine Kraft GOttes erfordert, die kan nur der zur rechten GOttes erhöhete Fürst und Heiland geben, Apostel Gesch. 5, 31. Diese bestehet darin, daß ich die Sünde anders ansehe als ich sie sonst angesehen, daß ich von derselben redlich gründlich, anhaltend abgeneigt werde, daß mein Wille, der von Natur gegen GOtt und JEsum gleichgültig ja feindselig ist, auf eine übernatürliche Weise zu JEsu hingewendet werde.

Es wil demnach der Apostel so viel sagen: unterdrücket das nicht, was ihr jetzt einzusehen und zu empfinden angefangen: dencket der Sache weiter nach, damit eure Erkenntniß gewißer werde, es sey wahrhaftig die Sünde der gröste Greuel, ein verdammliches Uebel, es sey wahrhaftig der JEsus von Nazareth, von dem ihr so lange irrige und verächtliche Gedancken gehabt, der HErr und Christ, die eintzige Zu-

flucht der Sünder. Lasset in eurem Hertzen einen gründlichen Haß gegen alle Sünden würcken, gegen die Sünden, die eine Beleidigung GOttes und ein Gift für eure Seelen sind. Lasset alles Vertrauen auf euer eigen Werck und Würdigkeit fahren, wobey ihr doch nie zu einer wahren Gewissensruhe gelangen könt. Nehmt den Erlöser an, der euch geprediget wird, den lasset den eintzigen Grund eurer Seligkeit werden.

Man muß sich billig wundern, Geliebte, daß Menschen so sehr vor dieser Forderung, thut Busse, erschrecken, da sie doch die allerbilligste und so wohl in den Eigenschaften GOttes, als auch in der Beschaffenheit des Menschen vollkommen gegründete Forderung ist. Ist denn das eine harte Forderung, wenn man zu einen sagt: speie den Gift aus, er tödtet dich sonst; wenn man von einem Bettler bey Vorhaltung eines schönen Kleides verlangt, daß er sein zerrissen Kleid wegwerfen sol; wenn man einem hochverschuldeten zuredet, daß er in das Anerbieten eines Wohlthäters willigen, und die Bezahlung annehmen solle? Eben so wenig ist diese Fordrung, Busse zu thun, hart und bitter zu nennen.

Das

Das andere Stück der Forderung ist enthalten in den Worten: und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi. Durch das Annehmen der Taufe solten sie nicht nur die Aufrichtigkeit ihrer Busse bezeugen, sich nicht nur dadurch öffentlich zu Christo bekennen; sondern vornemlich solte dadurch die innigste Vereinigung und Gemeinschaft mit JESU, dem göttlichen Versöhner angerichtet, befördert und versiegelt werden. Diese überaus vortheilhafte Absicht und Kraft der Taufe bezeuget der heilige Paulus Röm. 6, 3. 4. Wißet ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christum getaufet sind, die sind in seinen Tod getaufet: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod ꝛc. cf. Col. 2, 12.

In dieser Ordnung wird ihnen ein gedoppeltes sehr grosses Gut verheissen, woran alle übrige Heilsschätze hangen, nemlich Vergebung der Sünden und die Gabe des heil. Geistes.

Wer seine Sünden aufrichtig bekennet, JEsum annimmt, und vermittelst der Taufe in die Gemeinschaft JEsu eintritt, der erlanget Vergebung der Sünden. Die Schuld der Sünden wird ihm erlassen, und

alle Missethaten als nicht geschehen angesehen. Die verdienten Strafen werden aufgehoben, so, daß keine Verdammniß statt findet an dem, der in JEsu erfunden wird. Wie groß ist das! Ein Sünder wird gerecht erkläret, ein Kind des Zorns wird ein Kind, ein Freund und Liebling GOttes.

Hiemit ist verbunden die köstliche Gabe des heiligen Geistes. Die Würckungen des heil. Geistes beweisen sich gleich im Anfang an dem Hertzen kräftig; die Gabe des heil. Geistes aber erlangt er mit der Vergebung der Sünden. Da wohnet der Geist GOttes in dem Hertzen als ein Zeuge der Kindschaft, Röm. 8, 16. als ein Geist des Gebets, v. 26. 27. als ein Geist der Heiligung, als ein Pfand des Erbes, Ephes. 1, 13. 14. So begnadiget wandelt der Christ in dieser Welt, so begnadigt gehet er der seligen Ewigkeit entgegen, und ist voll Freude und Lobes GOttes, der ihn angenommen hat.

Zuletzt führt er sie auf den Grund dieser gegebenen Anweisung v. 39. Denn euer und eurer Kinder ꝛc. Er wil sagen: um deswillen kan ich euch die gewiße Versicherung ertheilen, weil die Verheissung alle angehet,

und

und zwar euch und eure Kinder zunächst, weil ihr das Bundesvolck GOttes seyd. Ja es breitet sich die Liebe GOttes noch weiter aus auch auf die, so ferne sind, auf die Heiden. Auch diese solten diese Güter und Gnadenwohlthaten erlangen, wenn sie sich von dem HErrn herzu rufen lassen. Folglich kan einem jeden unter uns eben diese Versichrung ertheilet werden, weil die Liebe GOttes uns auch bedacht hat, und nicht aus-, sondern einschliesset.

Anwendung.

Meine in JEsu, dem gecreutzigten, hertzlich geliebte Zuhörer, müsset ihr nicht gestehen, daß euch die Wahrheiten, die Petrus seinen Zuhörern hier vorgeleget, öfters und auch in dieser Paßionszeit vorgehalten sind? wie oft ist euch JEsus der Gecreutzigte vor die Augen gemahlt, und aus der heiligen Schrift bewiesen worden, daß eure Sünden an seinem Tode schuld sind? Ist es euch nicht gesagt, daß JEsus von Nazareth der eintzige Heiland der Sünder, aber auch euer Herr sey, der alles in seinen Händen hat? er errettet alle, die zu ihm tre-

ten, verdammet aber auch gewiß und ewig alle, die ihn im Unglauben beharrlich verwerfen.

Ich bitte euch, erweget diese grossen und unumstößlichen Wahrheiten. Sehet dort auf Golgatha euren JEsum leiden, bluten, sterben, und lernet aus der Grösse seiner Marter eure Sünden groß achten. Was habe ich mit meinen Sünden angerichtet? JEsum gegeisselt, verspeyet, verwundet, getödtet. Mein Hochmuth bedecket ihn mit Schmach und Schande; meine Lüste sind die Dornen, die sein heilig Haupt zerrissen; mein irrdischer Sinn hat ihn entblösset und zum Fluch gemacht.

Er könte über euch deswegen zürnen; er wil aber nicht zürnen; sondern euer Heiland seyn; nur alsdenn wil er zürnen, wann ihr seine Gnade von euch stosset; freuen aber wil er sich, wann er euch alles vergeben, und seiner erworbenen Güter euch theilhaftig machen kan.

Ich weiß es, daß die Gnade sehr oft an euren Hertzen kräftig gearbeitet. Ist es

nicht

nicht wahr, daß ihr oftermalen von eurer Seelengefahr überzeuget, und darüber in Furcht gesetzet worden? hat es nicht oft bey euch geheissen: in diesem Zustande kan ich nicht selig werden, es muß gantz anders werden; ist es nicht andem, daß die liebliche Ankündigung des grossen Heils in Christo einiges Verlangen und Vergnügen bey euch gewürcket hat?

Dürfte ich nur nicht sagen, daß eurer viele dergleichen gute Bewegungen durch Untreue unterdrücket und vorbey gehen lassen. Es kommt nicht zu der allernöthigsten Frage: Was soll ich thun, wie fange ichs an? Ihr fraget GOtt nicht im Gebet, ihr forschet nicht im Wort, ihr schämet euch, andere zu fragen.

O! meine Lieben, fanget an diesem grossen Buß- und Versöhnungstage an, nachzufragen; kan mir noch geholfen werden? welchen Weg muß ich betreten, wenn ich Gnade finden wil? Fraget aber nicht euer Hertz; dasselbe wählet von Natur nur Irrwege: fraget auch nicht falsche Tröster, die da Friede predigen, wo doch kein Friede ist; fraget den HErrn, der so gut und fromm

ist, und die Sünder unterweiset auf dem Wege.

Mögte doch unsere Hofgemeinde, so wie ehemals, ein Häuflein nach GOtt fragender Seelen werden. Bisher sind leider! vieler ihre Fragen eitel, sündlich, kläglich gewesen. Daher das viele Unheil, das Richten und Stossen!

Nehmet aber auch ihr, ihr Heilsbekümmerte Seelen, nehmet guten Rath an, die eintzig richtige Anweisung. Ihr arbeitet euch oft müde in der Menge eurer eigenen Wege, und haltet euch selber auf. Wolt ihr bald und gewiß zu dem gewünschten Ziel gelangen: so lasset euch durch den Geist GOttes alle Sünden verbittern, die Nichtigkeit alles eures eigenen Wercks aufdecken, die Gnade JEsu euch gantz unentbehrlich machen. Fliehet weinend und betend zu eurem Erlöser, in dessen Armen ihr schon einmal gewesen. Um des in der Taufe mit euch errichteten Bundes willen strecket er seine Gnadenhand recht brünstig nach euch aus. Es sind hier keine grosse Künste nöthig: werdet nur aufrichtig. Die Bahn ist so

gera-

Universitäts- und Landesbibliothek Halle

gerade, daß die Thoren darauf nicht irren sollen.

Ihr aber, meine allerliebsten Freunde, die ihr des gedoppelten grossen Guts theilhaftig worden, der Vergebung der Sünden und der Gabe des heil. Geistes, dancket, lobet den, aus dessen Händen ihr solches empfangen habt; vergesset nicht, was er an eurer Seele gethan hat, seine Gnade und Barmhertzigkeit muß euch immer anbetungswürdiger werden.

Bleibet denn, so lieb euch dieses Heil ist, in der Ordnung, in welche ihr einmal eingetreten seyd. Es ist ein Irthum, wenn man mit der Busse fertig zu seyn denckt. Ein wahrhaftig Begnadigter bleibt täglich ein Bußfertiger und wird es täglich mehr. Je tiefer die Sünde beuget, desto mehr erfreuet die Gnade.

Wird euch oft bey Erinnerung an die ersten Zeiten euer gegenwärtiger Zustand verdächtig: so lernet ja nach dem Grunde fragen. Die Zeugniße GOttes in der heil. Schrift müssen hier unsere Rathsleute seyn. Es ist wircklich eine zweydeutige Rede, wenn man

sagt: es gehet nicht mehr so wie im Anfang. In gewißer Absicht wäre es nicht gut, wenn es jetzt noch so gienge, wenn du jetzt nicht einfältiger glaubtest, nicht vorsichtiger und klüglicher wandeltest. Indessen ist es in gewisser Absicht schlecht genug, wenn es nicht mehr so wie ehemals gehet, wann die Frage, wie werde ich selig, durch andere unnöthige Fragen verdrenget wird, wann man wieder annehmen kan, was man ehemals nach dem Sinn des Wortes abgeleget hatte, wenn man gegen die Sache JESU gleichgültig, und gegen die Zucht des Geistes GOttes leichtsinnig worden ist. Da ist der beste Rath, daß ihr euch zu einer ernstlichen Buß-Erneuerung dem Geiste GOttes hingebet.

Gebet.

NUn HERR JEsu, du wollest unser aller Hertz aufwecken zu einer redlichen Bekümmerniß um unser ewiges Seelen-Heil. Das Verlangen deines Hertzens

nach

nach unsrer Errettung, müsse in unsrer Seele ein recht ernstlich Verlangen entzünden. Mache uns aber auch deinem Wort und der darinn gegebenen Anweisung von Hertzen gehorsam, damit du nach deinem Hertzen uns alle begnadigen könnest, Amen.

78 L 1151
X 228 521

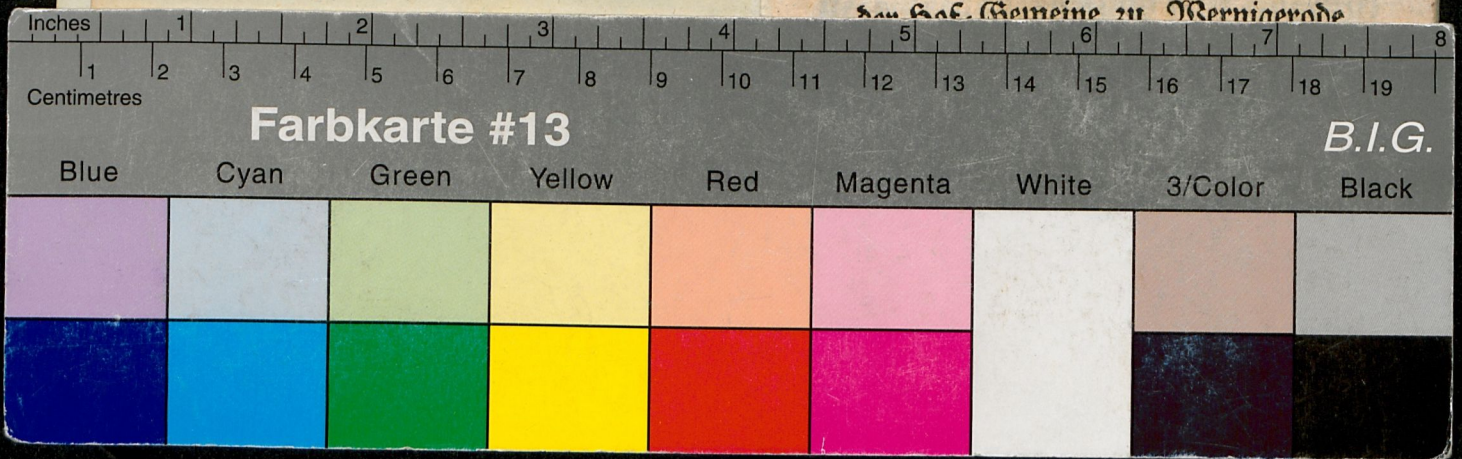
193.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-197550-p0035-9

Die Antwort der h. Schrift, auf diejenige Frage, welche unter allen die nöthigste ist,

über Apostel-Geschicht 2, 36-39.

der Hof-Gemeine zu Wernigerode



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-197550-p0037-0